

**Gisela Schmitt**

# **Verbale Sacherschließung**

**Kaderkurs für  
Diplombibliothekarinne und Diplombibliothekare  
an der Höheren Wirtschafts- und  
Verwaltungsschule (HWV) Luzern**

**September 1998**

## Inhaltsverzeichnis

<b>I Einführung in die verbale Sacherschließung</b> .....	<b>2</b>
<b>II Geschichtlicher Überblick</b> .....	<b>4</b>
<b>III Terminologie</b> .....	<b>7</b>
<b>IV Die Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)</b> .....	<b>11</b>
<i>Entstehung der RSWK</i> .....	<i>11</i>
<i>Charakteristika der RSWK</i> .....	<i>12</i>
<i>Grundbegriffe und Grundregeln (§§ 1-20)</i> .....	<i>13</i>
<i>Personenschlagwörter (§§ 101-117)</i> .....	<i>15</i>
<i>Geographische/ethnographische Schlagwörter (§§ 201-220)</i> .....	<i>18</i>
<i>Sachschlagwörter (§§ 301-326)</i> .....	<i>21</i>
<i>Zeitschlagwörter (§§ 401-418)</i> .....	<i>24</i>
<i>Formschlagwörter (§§ 501-506)</i> .....	<i>26</i>
<i>Körperschaften (§§ 601-622)</i> .....	<i>27</i>
<i>Arbeitshilfen und Arbeitsmaterialien</i> .....	<i>29</i>
<i>Kooperation in der BRD</i> .....	<i>32</i>
<i>RSWK und Online-Katalog</i> .....	<i>34</i>
<b>V Verbale Sacherschließung im künftigen Informationsverbund Deutschschweiz (IDS): Planungen und Entscheide</b> .....	<b>36</b>
<b>VI Library of Congress Subject Headings (LCSH)</b> .....	<b>37</b>
<b>VII Maschinelle Indexierung zur verbesserten Literaturschließung in Online-Systemen (MILOS)</b> .....	<b>42</b>

## I Einführung in die verbale Sacherschließung

Während sich die **klassifikatorische Sacherschließung künstlicher Indexierungsmethoden** mit hierarchisch strukturierten Ordnungsprinzipien bedient, beruht die **verbale Sacherschließung auf natürlichen** (ohne methodische Normierung) **oder natürlich-sprachlich basierten** (mit Terminologiekontrolle) **Indexierungsmethoden**.

Die **verbale Sacherschließung umfaßt** also insbesondere die **"klassische" Schlagwortvergabe, die Stichwortvergabe und die Thesauruserstellung**.

Die **verbale Sacherschließung** im Bereich des **Bibliothekswesens** unterscheidet sich von der verbalen Sacherschließung im Bereich des **Dokumentationswesens** vor allem dadurch, daß Bibliotheken im wesentlichen die monographische Literatur erschließen, Dokumentare sich aber auch und vor allem der unselbständig publizierten Literatur widmen. Im Dokumentationswesen wird im allgemeinen eine viel größere Erschließungstiefe erreicht.

Weiterhin ist zu beachten, daß in der Regel die Erschließungsverfahren für **universal ausgerichtete Bibliotheken** anders sind als für **Spezialbibliotheken**. Die in diesem Kurs vorgestellten Verfahren sind vorwiegend universal ausgerichtet und fächerübergreifend.

Im Unterschied zum Systematischen Katalog (SYK), dessen Fachordnung häufig auch für die Aufstellung benutzt wird, wird der **Schlagwortkatalog (SWK) in jedem Fall standortunabhängig** geführt. Das bedeutet, daß Änderungen bei der Aufstellung der Bestände und Änderungen an einem SWK sich gegenseitig nicht tangieren. Bei Kenntnis eines Sachgebiets und dessen gebräuchlicher Terminologie ist ein SWK auch offensichtlich **einfacher zu benutzen** als ein SYK, der einem Benutzer die gewünschte Sachstelle nur unter Vergegenwärtigung des Systemaufbaus zugänglich macht.

Offensichtlicher Nachteil des SWK ist seine **Sprachgebundenheit**, er kann nur von dem benutzt werden, der die jeweilige Sprache und deren Ausdrucksmöglichkeiten kennt. Der von Gegnern des SWK oft angeführte Vorwurf, daß der SWK durch Benutzung des Alphabets als Ordnungsmechanismus **zusammengehörige Sachverhalte trennt**, hat in den heutigen EDV-Katalogen nur noch nachgeordnete Bedeutung. So findet man in einem Schlagwortkatalog z.B. unter dem Terminus Kunst nur das Allgemeinste, während Malerei, Plastik, Architektur, Musik und Tanz Schlagwörter für sich bilden.

Im Zusammenhang mit der Trennung von sachlich Zusammengehörigem durch alphabetische Ordnung der Schlagwörter war das Prinzip **des engen und des weiten Schlagworts** eine viel erörterte Frage. Neben Schlagwortkatalogen, die alle Schlagwörter in ein Alphabet ordneten, entstanden Schlagwortkataloge, die die Schlagwörter untereinander in sachliche Beziehung brachten und alphabetisch in Gruppen ordneten, die nach sachlichen Gesichtspunkten gebildet wurden. Ein nach dem Prinzip des weiten Schlagworts gebildeter SWK nähert sich somit einem SYK, der wie im Falle der 10 Sachgruppen des Gruppenkatalogs der Deutschen Bücherei

eben doch keinen reinen Schlagwortkatalog mehr darstellte. Hier wurde das **Schlagwortprinzip durch Teilsystematiken unterbrochen**.

Erfolgt die Schlagwortvergabe jedoch **eng**, was seit 1945 auch weitgehend der Fall ist, so **dient das dem Zweck, einen Gegenstand eines Dokuments möglichst präzise und spezifisch zu bezeichnen**. Ein Dokument über die Pflege des Dackels, würde demnach mit "Dackel ; Pflege" beschlagwortet und nicht etwa unpräzise mit "Hund ; Pflege".

Die **wesentliche Schwierigkeit** der verbalen Sacherschließung liegt in der verbalen Erfassung des Sachinhalts des zu erschließenden Werkes, d.h. in der **Schlagwortbildung**. Die Aufgabe des Bibliothekars ist es, vom Sachinhalt des Dokuments ausgehend, einen Ausdruck zu finden, unter dem der Benutzer das Buch voraussichtlich suchen dürfte.

Von den **intellektuell vergebenen Schlagwörtern** streng zu unterscheiden sind die **Stichwörter** aus dem Hauptsachtitel oder anderen Titeln **sowie maschinelle Indexierung**, die Wörter aus Titeln oder weiteren Elementen des Dokuments wie Abstract, Inhaltsverzeichnis, Register u.a. verwendet.

**Verfahren, bei denen die Titel unter allen sinntragenden Wörtern der Titel aufgeführt werden, verlieren** jedoch im Zeitalter der Online-Suche zunehmend **an Bedeutung**. Sehr spezielle und insbesondere naturwissenschaftlich-technische Aufsatztitel enthalten häufig Wörter, die den Inhalt bereits präzise kennzeichnen. Aber selbst bei diesen Materialien **vermag die Stichwortsuche die Schlagwortsuche nicht zu ersetzen**. Stichwortsuche ist vielmehr da angebracht, wo es darum geht, weitere Angaben eines dem Sachtitel nach bekannten Werkes zu ermitteln.

**An die Stelle** der herkömmlichen Verfahren zur Erstellung von Stichwortkatalogen (**KWIC, KWAC, KWOC**), bei denen durch Permutationsprogramme lediglich jedes Titelstichwort einmal zur Einordnung herangezogen wird, treten heute aufwendigere **Verfahren der automatischen Indexierung**. Über ein entsprechendes DFG-Projekt zur Erschließung von Bibliotheksbeständen an der Universität Düsseldorf (MILOS) möchte ich im Rahmen dieses Kurses noch berichten.

## II Geschichtlicher Überblick

Die Schaffung des SWK ist, obwohl seine Anfänge weit zurück reichen, eine Leistung des 19. Jh. gewesen.

### Vorformen: Sachregister des 15. und 16. Jh.

In **mittelalterlichen Klosterbibliotheken** gab es vereinzelt Repertorien von Stichwörtern. Diese waren meist aus anonymen Schriften gewonnen und wurden als Sachregister zusammengefaßt. Dieses Hilfsmittel wurde aufgrund der Unmöglichkeit bzw. Schwierigkeit, bei der groben systematischen Aufstellung anonyme Schriften zu finden, entwickelt.

**Bsp.:** Katalog des Kartäuserklosters Aggsbach (Niederösterreich)

### Vereinzelte Anwendung des Schlagwortprinzips im 17. und 18. Jh.

Im 17. und 18. Jh. treten vereinzelt in **Fachbibliographien** (u.a. in einer Bibliographie von **Leibniz**) Schlagwortprinzipien als Hauptordnungselement auf. Bereits 1685 gibt es ein erstes Regelwerk zum SWK unter der Bezeichnung "Realrepertorium" oder "alphabetischer Materialkatalog". Schon bei erster Anwendung wurde das Bedürfnis nach Regeln zu entwickeln und die SW-Vergabe zu normieren.

### Durchbruch des SWK in Universalbibliotheken im 19. Jh.

Im frühen 19. Jh. **forderte Friedrich Ebert**, daß Bibliotheken neben AK und SYK auch einen SWK führen sollen. Diese Forderung wurde erstmals von **Schrettinger** verwirklicht, der in der Zeit von 1819-51 an der königlichen Hofbibliothek München einen SWK entwickelte. Handschriftlich wurden 84 000 Bände beschlagwortet. Das entsprach 1/5 des damaligen Bestandes der Bibliothek. Nach dem Tode Schrettingers wurde der Katalog 1856 abgebrochen.

Schrettinger erkannte bereits die Vorzüge eines standortunabhängigen Katalogs und diskutierte die Problematik des "engen" und des "weiten" Schlagworts. In seinem "Lehrbuch der Bibliothekswissenschaft" (1829) beschrieb er auch die Tatsache, daß verschiedene Mitarbeiter am SWK zu einer unterschiedlichen Schlagwortvergabe führen. Er zog daraus die Konsequenz, daß nur ein Mitarbeiter einer Bibliothek am SWK arbeiten solle.

Schrettinger nannte seinen Katalog "**Alphabetischer Realkatalog**". Die heutige Bezeichnung wurde erst später von den Bibliographen **Georg und Ost** für ihr Verzeichnis der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher (**Schlagwort-Katalog: Verzeichnis der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher...in sachlicher Anordnung 1.-7. Hannover 1889-1913**) eingeführt.

Das Unternehmen Schrettinger stieß in Deutschland im 19. Jh. nur auf geringes Echo. Im Vordergrund standen klassifikatorische Bemühungen. Dennoch gab es einige Bibliotheken, die mit der Führung eines Schlagwortkatalogs begonnen hatten. So wurde z.B. in Prag ein SWK in Anlehnung an Schrettinger geführt.

## Chronologie des Schlagwortkatalogs im deutschsprachigen Raum

Jahr	Bibliothek	Regelwerk
1819	Hofbibliothek München	Schrettinger
1829	UB Prag	
1850	UB München	
1880	LB Stuttgart	
1897	StB Zürich	v. Wyss 1909 'weites SW'
1901	LB Wiesbaden	Zedler 1914 'enges SW'
1906	UB Wien	Bohatta 1913 'enges SW'
1909	UB München	Dölger 1927 'enges SW'
1911	SB München	
1914	LB Stuttgart	F. Schmid 1924 'konkretes' = 'enges SW'
1919	DB Leipzig	Rückert 1950 'weites SW'
1920	UB Göttingen	Füchsel 1927 'enges SW'
	UB Graz	Schleimer 1923 'weites SW'
1923	ÖNB Wien	Koch 1924 'weites SW'
1926	UB Erlangen	1953 'enges SW'
Umfrage 1933: 41 Bibliotheken führen einen Schlagwortkatalog		
1942	UB Kiel	Seyffert 1955
1945	SUB Hamburg	'enges SW'
1952	UB FU Berlin	Unte u. a. 1973 'enges SW'
(1960)	ETH Zürich	Sacchi 1960 'enges SW'
	DB Frankfurt	1979 'enges SW'

Umfrage 1977 (Heinrich) :

40 von 61 Hochschul- oder Landesbibliotheken führen einen Stich- oder Schlagwortkatalog

Umfrage 1993 (Zerbst) :

65 von 126 Wissenschaftlichen Bibliotheken mit mehr als 100 000 Bänden führen einen Schlagwortkatalog; davon ca. 2/3 nach den RSWK (Tendenz steigend)

## Entwicklungen außerhalb Deutschlands

In **Amerika** vergab man schon im 19. Jh. "Subject Headings" für anonyme Schriften. Die Schlagwortmethode mündete hier in die Entwicklung des **Kreuzkatalogs** (dictionary catalog), für den Charles Ammi Cutter 1876 die ersten Regeln schuf. Es gab also in den USA keinen SWK, der in Konkurrenz zum SYK stand. Die Schlagwörter wurden schon früh normiert. Die "Library of Congress Subject Headings" erscheinen bereits seit 1909.

Während in **Deutschland** in der ersten Hälfte des 20. Jh. der SYK mit dem SWK konkurrierte, war der SWK in **anderen europäischen Ländern** (CSSR, Österreich, Frankreich, Schweiz) über lange Jahrzehnte einziger inhaltlich erschließender Katalog. In den Niederlanden arbeitet man heute mit einer einheitlichen Schlagwortliste und in der Schweiz wurde 1909 die erste Schlagwortliste (Alphabetisches Schlagwortverzeichnis mit Schema der systematischen Übersicht zum Schlagwortkatalog der Stadtbibliothek Zürich. Zürich 1909. XVIII, 158 S.) für den deutschsprachigen Raum veröffentlicht.

In Osteuropa steht der SWK traditionell hinter dem SYK zurück; seine Bedeutung nimmt allerdings in letzter Zeit zu.

### III Terminologie

Im Bereich der Sacherschließung ist eine **divergierende Terminologie** verbreitet. Dokumentations- und Bibliothekswesen haben sich in ihrer Fachsprache auseinander entwickelt.

In seinem Lehrbuch der Sachkatalogisierung schreibt Heinrich **Roloff** noch: "Ein **Schlagwort** ist der kürzeste, sachlich zutreffende Ausdruck für den in dem einzelnen Werk dargestellten Gegenstand". In den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) hingegen liest man: "Ein **Schlagwort** ist eine terminologisch kontrollierte Bezeichnung, die in Indexierung und Retrieval für einen Begriff aus einem Dokumenteninhalt verwendet wird" und "Die Schlagwortkette soll den einzelnen Gegenstand möglichst präzise und vollständig bezeichnen. Demzufolge ist die Schlagwortkette identisch mit dem engen Schlagwort". Man sieht, **es gibt nicht nur einen Schlagwortkatalog und nicht nur ein Verständnis von Schlagwort.**

Zur **Vereinheitlichung der Terminologie** trägt heute u.a. die **DIN 2330** (erste Ausgabe '79, neueste Ausgabe '93) bei, die auch als deutscher Beitrag in die entsprechende internationale Norm ISO 704 eingebracht wurde.

Ein Mindestmaß an **methodischer Übereinstimmung** und **Indexierungsqualität** bei den Indexierungsverfahren soll durch die **DIN 31623** (erste Ausgabe '83, neueste Ausgabe '88) erreicht werden.

So wurden auch für die **Begriffsbestimmungen in den RSWK die einschlägigen DIN-Normen** (DIN 1463 Thesauri, DIN 2330 Begriffe und Benennungen, DIN 31623 Indexierung und inhaltliche Erschließung von Dokumenten, DIN 31631 Kategorienkatalog für Dokumente) herangezogen. Die Terminologie der RSWK richtet sich jedoch teilweise nach abweichendem bibliothekarischen Sprachgebrauch. So verwenden die RSWK vorrangig Inhaltserschließung, nicht Indexierung sowie Bezeichnung und nicht Benennung.

#### Grundlegende Definitionen gemäß den RSWK

**Inhaltserschließung:** Inhaltserschließung (Sacherschließung) ist die Gesamtheit der Methoden und Verfahren zur inhaltlichen Beschreibung von Dokumenten. Dabei sind zu unterscheiden:

**Verbale Inhaltserschließung,** die dem Dokument natürlichsprachliche Bezeichnungen zuordnet, sie suchfähig macht, anzeigt und soweit erforderlich alphabetisch sortiert.

Sie umfaßt die Schlagwort- und Stichwortkatalogisierung sowie die maschinelle Indexierung.



**Klassifikatorische Inhalterschließung**, die mit Hilfe von Notationen Inhalte wiedergibt, anzeigt, nach sachlichen Kriterien ordnet und suchfähig macht.

### **Schlagwortkatalogisierung, Schlagwortnormdatei (SWD), Schlagwortkette:**

Die **Schlagwortkatalogisierung** basiert auf der natürlichen Sprache. Sie folgt festgelegten Regeln für die Ansetzung der Schlagwörter (vgl. §9) sowie für deren Verwendung zur Wiedergabe eines Dokumenteninhalts. Die Schlagwörter werden in der Schlagwortnormdatei (SWD) (bei lokaler Anwendung: in einer Schlagwortdatei) geführt.

Die **Schlagwortnormdatei (Schlagwortdatei)** besteht aus **Schlagwortsätzen**. Diese enthalten Felder für **Ansetzungsformen und Verweisungen sowie ergänzend Codierungen** (einschließlich der Notation einer nationalen oder lokalen Klassifikation), **Bemerkungen und Verwaltungsinformationen** (vgl. §7,4).

Bei der Zuordnung der Schlagwörter zu den Dokumenten sind **grundsätzlich zwei strukturell unterschiedliche Verfahren möglich:**

1. Die Verwendung einzelner nicht verknüpfter Schlagwörter, die unabhängig von dokumentenspezifischen Beziehungen gleichrangig nebeneinander gestellt werden (**gleichordnende Indexierung**)
2. Die Verknüpfung einzelner Schlagwörter zu **Schlagwortketten**, die den dokumentenspezifischen Zusammenhängen entsprechen (**syntaktische Indexierung**)

Mit dem Übergang zu den RSWK hat die **Deutsche Bibliothek** von der gleichordnenden Indexierung auf die syntaktische Indexierung umgestellt.

Bsp.: vor 1986

Goethe, Johann Wolfgang von      Verknüpfung erst beim Retrieval  
Weimar

seit 1986

p.Goethe, Johann Wolfgang von ; g.Weimar

Im Unterschied zum gleichordnenden Indexieren, bei dem die Schlagwörter gleichwertig nebeneinander stehen, werden bei der syntaktischen Indexierung die Schlagwörter, die einen Gegenstand eines Dokumentes repräsentieren sollen, in einer bestimmten Reihenfolge (vgl. §15) angeordnet. Behandelt ein Dokument mehrere Gegenstände, sind entsprechend mehrere Schlagwortketten zu bilden (DIN 31623 3.Teil 7.2). Als syntaktisches Indexierungsverfahren definieren die RSWK die Schlagwortkette wie folgt:

**Schlagwortkette** (§13): Sind zur Beschreibung eines Gegenstandes mehrere Begriffe erforderlich, so wird aus den in der Schlagwortnormdatei (SWD) enthaltenen Schlagwörtern eine Schlagwortkette (Verknüpfungskette) gebildet. **Die Zahl der Schlagwörter soll** im Hinblick auf die Verständlichkeit **sechs nicht überschreiten**. In bestimmten Fällen, z.B. bei mehreren Zeit- und Forms Schlagwörtern und mehrgliedrigen Schlagwörtern können bis zu 10 Schlagwörter verknüpft werden. Weitere Aspekte werden wie weitere Gegenstände behandelt, d.h. in zusätzlichen Schlagwortketten berücksichtigt. **Je Dokument sollten nicht mehr als zehn Schlagwortketten** gebildet werden.

Bsp.:

g.Wien ; s.Stadtentwicklung ; z.Prognose 2010

**Dokument:** Als Dokument wird die vorliegende im Schlagwortkatalog nachzuweisende Ausgabe eines Werkes bezeichnet. Je nach Erscheinungsform sind bibliographisch selbständige Dokumente und bibliographisch unselbständige Dokumente zu unterscheiden (vgl.§3).

**Gegenstand** des Dokuments: Als Gegenstand wird ein in einem Dokument behandeltes Thema (Sachverhalt) bezeichnet. Ein solcher wird durch einen oder mehrere Begriffe, die in einer sachlichen Beziehung zueinander stehen, repräsentiert (vgl §§7,1; 13,4). Der Dokumenteninhalt besteht aus einem oder mehreren Gegenständen.

Bsp.: (Titel: Ausflug in den Odenwald und die Bergstraße)

g.Odenwald ; s.Wandern ; f.Führer

g.Bergstraße ; s.Wandern ; f.Führer

**Begriff:** Ein Begriff ist das Ergebnis einer Abstraktion. In Allgemeinbegriffen (abstrakten Begriffen) sind gemeinsame Merkmale einer Menge individueller Gegenstände materieller und immaterieller Art zusammengefaßt. Zu den Begriffen zählen auch Individualbegriffe, sie werden in der Regel durch Individualnamen wiedergegeben.

**Bezeichnung** (Benennung): Eine Bezeichnung ist ein sprachlicher Ausdruck für einen Allgemeinbegriff oder einen Individualbegriff.

**Schlagwort** (Deskriptor, Vorzugsbezeichnung, Ansetzungsform): Ein Schlagwort ist eine terminologisch kontrollierte Bezeichnung, die in Indexierung und Retrieval für einen Begriff aus einem Dokumenteninhalt verwendet wird.

**Relation** (Beziehung): Eine Relation ist die Beziehung zwischen mehreren Bezeichnungen, die denselben Begriff repräsentieren (Äquivalenzrelation), oder die Beziehung zwischen verschiedenen Begriffen aufgrund ihrer gemeinsamen Merkmale (Begriffsbeziehung: hierarchische und assoziative Relation)

**Verweisung:** Eine Verweisung ist die Darstellung der Relation zwischen Bezeichnungen bzw. Begriffen mit Hilfe einer abgekürzten Verweisformel (z.B. den Symbolen BS, BF usw.). Verweisungen dienen zur Führung des Benutzers, vor allem von nicht zugelassenen auf die zugelassene Bezeichnung (Vorzugsbezeichnung) oder auf hierarchisch übergeordnete, untergeordnete oder auf verwandte Begriffe (vgl. §12).

**Schlagwortkatalog:** Der Schlagwortkatalog ist die Gesamtheit der mit der Schlagwortkatalogisierung geschaffenen Zugriffsmöglichkeiten auf Titelaufnahmen: das verwendete Vokabular und die Schlagwortketten (Schlagwortkettenregister) einschließlich der zugehörigen Titelaufnahmen.

## IV Die Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)

### *Entstehung der RSWK*

Während für die Formalerschließung in der BRD längst einheitliche Regeln gefunden waren, herrschte bei der **Sacherschließung** in der 70-er Jahren, auch wenn manche Regelwerke (Erlanger Regeln, Eppelsheimer Sachkatalog) bereits eine gewisse Verbreitung gefunden hatten, noch eine **bunte Vielfalt**.

In einem **Expertengespräch vom 14./15. November 1978** erwiesen sich die elf gängigen Regelwerke für den Schlagwortkatalog, die nach 14 Gesichtspunkten untersucht wurden, als einheitliches Regelwerk für unzulänglich, so daß die Bildung einer von dem Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) getragenen Kommission beschlossen wurde, die ein **neues, einheitliches Regelwerk** schaffen sollte. Der Terminologiekontrolle sollte eine einheitliche Schlagwortliste dienen, die von einer zentralen Redaktion aufgebaut, betreut und aktuell gehalten werden sollte. Die Deutsche Bibliothek erklärte sich bereit, das neu geschaffene Regelwerk für ihre zentralen Dienste zu übernehmen.

In 29 Sitzungen **vom Mai 1979 bis September 1982** wurden **Entwürfe** für alle wichtigen Teile des Regelwerks ausgearbeitet. Der dritte und letzte Entwurf erschien im Mai 1983.

Auf einem **Kolloquium in Königstein 1984** entschieden sich 34 Vertreter der regionalen Verbände, der öffentlichen Bibliotheken, der Spezialbibliotheken, des Deutschen Bibliotheksverbandes und des DBI mehrheitlich für die Anwendung der RSWK. Die Deutsche Bibliothek beschließt daraufhin, die Regeln ab 1986 voll zu übernehmen.

**1986 erschien die endgültige Ausgabe** der RSWK, und die DB beschlagwortet seither die Deutsche Bibliographie Reihe A nach den RSWK und seit einigen Jahren auch die Reihe H (außer Medizin) und die Reihe B in Auswahl.

**1991 erschien die 2.Auflage:**

**Regeln für den Schlagwortkatalog:** RSWK / bearb. von der Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Sacherschließung.-2., erw. Aufl., - Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1991; 288 S.  
ISBN 3-87068-397-X

**Regelwerksänderungen** werden laufend im "Bibliotheksdienst" zur Diskussion gestellt und nach einer gewissen Einspruchsfrist als **RSWK-Mitteilungen** als verbindliche Änderungen veröffentlicht.

(s. a. [http://www.dbi-berlin.de/dbi\\_pub/bd\\_art/97\\_02\\_07.htm](http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/97_02_07.htm)).

Die **3. Aufl.** soll noch in diesem Jahr erscheinen. Den **Entwurf** findet man auf dem Server des DBI <http://www.dbi-berlin.de> unter Publikationen. Das vorliegende Skript basiert in Text und Paragraphenzählung auf diesem Entwurf mit **Stand Februar 1998**.

## **Charakteristika der RSWK**

1. Das Regelwerk ist **universell**, d.h. für alle Wissenschaftsdisziplinen und für Bibliotheken unterschiedlicher Aufgabenstellungen gedacht (z.B. wissenschaftliche u. öffentliche Bibliotheken).
2. Die Regeln versuchen, **möglichst ausführlich und präzise** zu sein, damit sie sowohl für zentrale Dienstleistungen (z.B. Deutsche Bibliothek) wie auch für kooperative Sacherschließung (z.B. Bibliotheksverbände) verwendet werden können. Deshalb **stützen sie sich in starkem Maße auf Normierung durch Listen** (Anhänge der RSWK, besonders die Formschlagwortliste, Nachschlagewerke und Schlagwortnormdatei (SWD)).
3. Für **EDV**-gestützte Kataloge **geeignet**, auch für OPACs.
4. Wahl des **engen** (spezifischen) Schlagworts.
5. Beibehaltung der **herkömmlichen Kategorieneinteilung** (Personen, Geographika, Sachbegriffe, Zeit und Form).
6. Prinzip der **Kettenbildung** von Schlagwörtern, dabei Gleichrangigkeit von Geographikum und Sachbegriff. Die Kette soll den Inhalt des Dokuments möglichst präzise erfassen (enges Schlagwort).
7. Orientierung **am Sprachgebrauch** bei der Schlagwortbildung; Maßstab hierfür sind allgemeinverbindliche Nachschlagewerke (vor allem die großen deutschen Enzyklopädien, dann deutschsprachige Fachnachschlagewerke).
8. Die RSWK **orientieren sich bei den Personennamen, Körperschaften und Geographika an** den Ansetzungsregeln von **RAK**, mit der wichtigen **Ausnahme**, daß sie in allen 3 Fällen **dem deutschen Sprachgebrauch den Vorzug** geben.
9. Die Regeln bieten **möglichst viele Sucheinstiege und Verweisungen**.

## Wichtige Regelungen der RSWK in Auswahl

### **Grundbegriffe und Grundregeln (§§ 1-20)**

Das Kapitel beginnt mit den **Definitionen der wichtigsten Grundbegriffe** (Schlagwort, Schlagwortkategorie, Verweisung).

Man findet hier **Empfehlungen, welche Literaturgruppen normalerweise beschlagwortet werden sollen**. In der Regel werden alle in einer Bibliothek vorhandenen selbständigen Dokumente aufgenommen. Freigestellt wird z.B. die Erschließung unselbständiger Literatur und minderwertiger Literatur, zumal bei geringem Umfang.

§4 skizziert das **Vorgehen der Inhaltsanalyse**: Feststellen des Inhalts, Gewichtung und Auswahl, Ermittlung von Begriffen, Umsetzung der Begriffe in prägnante Bezeichnungen, Spezifizierung der Beziehungen

In §11 wird die **Zuordnung von Schlagwörtern zu den fünf Schlagwortkategorien**: Personenschlagwörter, Geographische/ ethnographische Schlagwörter einschließlich Sprachbezeichnungen, **Sachschlagwörter**, **Zeitschlagwörter**, **Formschlagwörter** geregelt.

Alle **Schlagwortkategorien** und weitere **Begriffskategorien** werden mit **Indikatoren** bezeichnet. Diese dienen im wesentlichen zur Selektion bei der Recherche.

### **Übersicht der Indikatoren:**

- c** Körperschaften, deren Ansetzungsform mit einem Geographikum beginnt
- f** Formschlagwort
- g** Geographisches/ethnographisches Schlagwort, Sprachbezeichnung
- k** Körperschaften (soweit nicht c)
- p** Personenschlagwort
- s** Sachschlagwort
- t** Titel von Werken
- z** Zeitschlagwort

Die **Reihenfolge der Schlagwörter** innerhalb einer Schlagwortkette **richtet** sich nach einem **festgelegtem Kategorienschema**:

**p g s z f**

Bsp.:

p.Kohl, Helmut ; g.Kaukasus ; s.Staatsbesuch ; f.Erlebnisbericht

Dabei werden die über die fünf Schlagwortkategorien hinausgehenden Begriffskategorien entsprechend der Kategorie aus denen ihr Name gebildet ist

behandelt. So wird z.B.

c (c.Kaiserslautern / Universität) wie g mit s und  
k (k.Deutsche Aktiengesellschaft) wie s behandelt.

Bei Zusammentreffen mehrerer Schlagwörter einer Kategorie soll eine sinnvolle Reihenfolge gewählt werden. Zur Bildung **weiterer Sucheinstiege bei Ketten- und Listenkatalogen** können die Kettenglieder **permutiert** werden.

Ein wichtiges Element im Schlagwortkatalog sind die **Verweisungen**, die die Relation zwischen Bezeichnungen bzw. Begriffen mit Hilfe eines Symbols darstellen (§12).

**Man unterscheidet folgende Arten von Verweisung:**

**Synonymie-Verweisungen:**

Sie führen den Benutzer von den nicht als Schlagwort zugelassenen Synonymen (verschiedene Sprachvarianten für denselben Begriff) auf das als Schlagwort zugelassene Synonym bzw. Quasisynonym.

Bsp:

SW Novalis  
BF Hardenberg, Friedrich Leopold von  
Hardenberg, Friedrich Leopold von BS Novalis

**Hierarchische Verweisungen:**

Sie stellen die Beziehung zwischen Unter- (UB) und Oberbegriffen (OB) dar.

Bsp.:

SW Altenarbeit  
OB Sozialarbeit  
SW Sozialarbeit  
UB Altenarbeit

**Hierarchische Verweisungen mit mehrgliedrigem Oberbegriff:**

Spezialfall der hierarchischen Verweisung, bei der sich der Oberbegriff nicht durch ein einzelnes hinlänglich genaues Schlagwort ausdrücken läßt. Symbole MO (Mehrgliedriger Oberbegriff) und MU (Unterbegriff zu mehrgliedrigem Oberbegriff)

Bsp.:

SW Mathe-Master  
MO Mathematikunterricht / Autorensystem  
MO Autorensystem / Mathematikunterricht  
  
SW Mathematikunterricht / Autorensystem  
MU Mathe-Master

### **Assoziative Verweisungen:**

Sie stellen die Beziehung zwischen verwandten Begriffen dar und werden durch das Symbol VB dargestellt.

Bsp.:

SW Unterrichtsfilm  
VB Lehrfilm

SW Lehrfilm  
VB Unterrichtsfilm

### **Chronologische Verweisungen:**

Sie sind eine Sonderform der assoziativen Verweisung und stellen die Beziehung zwischen früheren und späteren Namensformen dar.

Bsp.:

SW Türkei  
CF früher Osmanisches Reich

SW Osmanisches Reich  
CF später Türkei

### **Pauschalverweisungen:**

Pauschalverweisungen treten an die Stelle von hierarchischen Verweisungen, wenn zu einem Sachschlagwort eine Vielzahl von Individualbegriffen als Unterbegriffe angeführt werden müßte.

Bsp.:

Burg  
s.a. unter der einzelnen Burg, z.B. Münzenberg / Burg

### ***Personenschlagwörter (§§ 101-117)***



### **Definition:**

1. Als Personenschlagwörter gelten Namen natürlicher Personen (persönliche Namen, Notnamen, Familiennamen mit Vornamen und Namen von Familien), Namen von mythologischen und literarischen Gestalten sowie Personengruppen aus der Mythologie und der Literatur, für die eine feste Anzahl von Personen angegeben wird. Personenschlagwörter erhalten in der SWD den Indikator p, in der PND die Satzart Tp.

SW p.Heinrich <von Morungen>

SW p.E.S. <Meister>

SW p.Mozart, Wolfgang Amadeus

SW p.Orpheus

SW p.Tristan und Isolde

SW p.Holmes, Sherlock

SW p.Parzen

2. Sonstige Personengruppen werden als Sachschlagwort (vgl. § 303,2,e) bzw. als Körperschaft angesetzt und behandelt.

SW s.Scilitanische Märtyrer

SW k.Jesuiten

**Ansetzung:** Die Ansetzung erfolgt **in der Regel nach den Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK)**. Von dieser Generalklausel gibt es jedoch noch **wichtige Ausnahmen**.

**Unterschiede** in der Ansetzung von **RSWK** und **RAK** bestehen derzeit noch bei **Personen des Mittelalters, biblischen Personen, Fürsten und geistlichen Würdenträgern**. Sie werden unter der im Deutschen gebräuchlichen Namensform (aus den Enzyklopädien usw. zu ermitteln) angesetzt. Nur wenn kein solcher Nachweis möglich ist, wird die RAK-Form gewählt.

Bsp.:

Franz <von Assisi>

nicht Franciscus <Assisias>

Markus <Evangelist>

nicht Marcus <Evangelista>

Ludwig <Frankreich,König XIV.>

nicht Louis <France,Roi,XIV.>

Johannes <Papst, XXIII.>

nicht Johannes <Papa, XXIII.>

Während bei den obigen Abweichungen eine Annäherung der Regelwerke angestrebt

werden soll, **werden die RSWK auch künftig gleichnamige Personen individualisieren**, d.h. mit einem Homonymenzusatz versehen, wobei der bekanntere Name ohne Zusatz bleiben kann. Als Homonymenzusatz werden zunächst die gebräuchliche Unterscheidung (z.B. Beinamen wie "der Ältere"), dann der Beruf und schließlich die Lebensdaten herangezogen.

Bsp.:

List, Franz von  
List, Franz von <Jurist>

**Verwendung:** Personennamen werden Schlagwort: bei Schriften über Leben und Werk einschließlich der autobiographischen Darstellungen, Briefe und Gespräche einer Persönlichkeit. Bei Schriften über Werke, deren künstlerischer oder literarischer Urheber eine Person ist.

Bsp.:

p.Goethe, Johann Wolfgang von (Inhalt: Leben und Werk Goethes)  
  
p.Goethe, Johann Wolfgang von; p.Schiller, Friedrich von; f.Briefsammlung  
  
p.Brecht, Bertolt / t.Leben des Galilei; f.Aufsatzsammlung

## **Geographische/ethnographische Schlagwörter (§§ 201-220)**

### **Geographische Schlagwörter:**

#### **Definition:**

1. Geographische Namen sind Individualnamen für bestimmte Örtlichkeiten oder Gebiete der Erdoberfläche bzw. der obersten Schichten der Erde. Geographische Namen werden als Geographische Schlagwörter angesetzt und erhalten in der SWD den Indikator g.

Als geographische Schlagwörter gelten:

- a) die aktuellen und historischen Namen von Gebietskörperschaften bzw. Verwaltungseinheiten und den dazugehörigen Gebieten (Staaten und Gliedstaaten, Verwaltungsbezirke, Orte, Ortsteile und sonstige Siedlungen). Zwischen der Gebietskörperschaft und ihrem Gebiet wird dabei nicht unterschieden.

SW g.Frankreich

SW g.Bern <Kanton>

- b) die Namen von natürlichen Einheiten (Kontinente, Landschaften, Gebirge, Berge, Inseln, Küsten, Täler, Flüsse, Seen, Meere, Meeresteile u.ä.),

SW g.Afrika

SW g.Atlantischer Ozean

- c) die Namen von bio-, paläobio- und paläogeographischen Regionen, sowie die Namen von räumlich begrenzten geologischen bzw. stofflich-räumlichen stratigraphischen Einheiten.

SW g.Paläarktis

SW g.Germanisches Becken

- d) die Namen von Wegen, Grenzen und geographischen Linien aller Art

SW g.Oder-Neiße-Linie

SW g.Äquator

e) die Namen von fiktiven geographischen Einheiten

SW g.Atlantis

f) die Namen von Sprachgebieten

SW g.Englisches Sprachgebiet

g) die Namen von Ländergruppen mit geographischen oder politisch-ökonomischen Gesamtheiten sowie die Namen von Gruppen von Gliedstaaten, Provinzen und anderen Unterteilungen von Staaten. (zu den Gebieten internationaler Körperschaften bzw. ihrer Mitgliedstaaten vgl. § 211,2.)

SW g.Entwicklungsländer

SW g.Außereuropäische Länder

2. Die geographischen Namen sind zu unterscheiden von geographischen Gattungsbezeichnungen, die als Sachschlagwörter angesetzt werden.

SW s.Kleinstaat

SW s.Wüste

3. Nicht als Geographikum, sondern als Sachschlagwort werden alle Räumlichkeiten außerhalb der Erde wie einzelne Galaxien, Sterngruppen, Sterne, Planeten, Monde und Regionen auf diesen angesetzt, ebenso der Bereich der Erdatmosphäre und ihre Bestandteile.

SW s.Venus <Planet>

SW s.Troposphäre

4. Zur Definition ethnographischer Schlagwörter vgl. §212.

5. Zu Sprachbezeichnungen vgl. § 701.

6. Zu Bauwerken vgl. §§ 730; 731

**Ansetzung:** Die Ansetzung erfolgt grundsätzlich in der im Deutschen gebräuchlichen Form, zu deren Ermittlung - gemäß der Liste der Nachschlagewerke - Nachschlagewerke in fester Reihenfolge heranzuziehen sind (Müllers großes Deutsches Ortsbuch,

Geographie Duden, Brockhaus 1986, Meyer, Brockhaus, Knaurs Weltatlas).  
Für die gleichlautenden (homonymen) Geographika, die in der Praxis häufig sind,  
waren besonders umfangreiche Regelungen nötig. Für als Homonymenzusätze  
bevorzugt verwendete Verwaltungseinheiten wurde eine Liste erstellt (§ 203.4).

Bsp.:

Luxemburg  
Luxemburg <Distrikt>  
Luxemburg <Provinz>  
Luxemburg <Stadt>

Ein besonderes Problem bilden Namensänderungen geographischer Einheiten im  
Laufe historischer Entwicklungen.

Bei Namensänderung wird in der Regel der moderne Name gewählt.

Bsp.:

Chemnitz BF Karl-Marx-Stadt

Bei Namensänderung mit entscheidender Veränderung des Gebietsstandes bleiben  
alte und neue Namen als Schlagwörter erhalten.

Bsp.:

Türkei	CF früher Osmanisches Reich
Osmanisches Reich	CF später Türkei

**Verwendung:** Hat ein Gegenstand einen geographischen Bezug, so wird dieser in der  
Regel immer erfaßt.

## Ethnographische Schlagwörter

**Definition:** Als ethnographische Schlagwörter gelten Namen von heutigen und historischen Völkern, ethnischen Gruppen, Minderheiten und Stämmen. Zu ihnen zählen auch heutige und historische Rassen. In der SWD erhalten sie den Indikator g. (Zur Behandlung von Sprachbezeichnungen vgl. § 701)

SW g.Araber

SW g.Schwarze

**Ansetzung:** Die Ansetzung erfolgt i.d.R. im Plural in der im Deutschen gebräuchlichen Form gemäß Liste der Nachschlagewerke.

**Verwendung:** Wenn kein eindeutig zugeordnetes Staatsgebiet bzw. kein amtlich benanntes Territorium vorhanden ist, für nationale Minderheiten, Ethnographika außerhalb ihres Territoriums thematisiert sind

Bsp.:

Zigeuner

Frankokanadier

Italiener ; USA

Italien

(Italienische Einwanderer in den USA)

(Italiener in Italien)

## Sachschlagwörter (§§ 301-326)

**Definition:** Als Sachschlagwörter gelten Bezeichnungen für Allgemeinbegriffe und Individualbegriffe (zu Individualnamen vgl. § 306a). Sachschlagwörter erhalten in der SWD i.d.R. den Indikator s. Titel von Werken erhalten den Indikator t. (vgl. §§707-708)

**Ansetzung:** Die **Rechtschreibung** erfolgt **nach Duden bzw. den beiden Enzyklopädiën** Brockhaus und Meyer und die Ansetzung erfolgt **grundsätzlich im Singular**.

**Ausgenommen von der Ansetzung im Singular** sind Pluraletanta, Ausdrücke, die im fachlichen und allgemeinen Sprachgebrauch einheitlich im Plural nachweisbar sind, sowie einige botanische, zoologische, chemische Namen und Bezeichnungen von Personengruppen und Gruppen von historischen Einzelereignissen.

Bsp.:

Eltern  
Maxwellsche Gleichungen  
Rosengewächse  
Pferde <Familie>  
Amine  
Hugenotten  
Kreuzzüge

Eine besondere Frage ist die nach der Wahl der geeigneten **Wortart oder Wortfolge**. Als Möglichkeiten stehen **neben den einfachen Substantiven** zur Verfügung:

Bsp.:

Kompositum	Luftverschmutzung
Adjektiv-Substantiv-Verbindung	Organische Chemie
Schlagwort mit Homonymenzusatz	Krebs <Medizin>
Wortfolge	Information und Dokumentation

Nach Maßgabe seines Sprachgefühls könnte der Indexierer eine dieser Möglichkeiten wählen. Um zu gleichen und benutzerfreundlichen Ergebnissen zu kommen, erfolgt die Auswahl nach der **Gebräuchlichkeit**, die wiederum **anhand der Nachschlagewerke** ermittelt wird. Findet sich jedoch **kein Nachweis oder sind mehrere Formen nebeneinander vertreten**, so gilt **obige Vorzugsreihenfolge**.

Für einen Begriff wird **nur dann ein neues Schlagwort** angesetzt, wenn er **nicht durch Verknüpfung mehrerer in der Schlagwortnormdatei (SWD) enthaltener Schlagwörter** wiedergegeben werden kann.

Ähnlich wie bei den Geographika spielt das Problem der **Homonyme (eine Bezeichnung, mehrere Bedeutungen)** eine erhebliche Rolle.

Grundsätzlich werden Homonyme durch einen substantivischen Zusatz unterschieden, der i.d.R. das betreffende Fachgebiet angibt, aber so eng gewählt werden muß, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Ist eines der Homonyme sehr viel bekannter, so entfällt der Homonymenzusatz.

Bsp.:

Immunität <Medizin>	Opposition
Immunität <Recht>	Opposition <Linguistik>

**Quasisynonyme** werden wie Synonyme behandelt. Wann man solche Quasisynonyme annimmt, muß meist fallweise geregelt werden.

Bsp.:

Zeitung      BF      Tageszeitung (daneben: Wochenzeitung)

### **Zusammentreffen mehrerer Sachschlagwörter**

Die sehr umstrittenen, teilweise auf grammatikalischen Überlegungen beruhenden Regelungen zur Festlegung der Reihenfolge der Sachschlagwörter innerhalb der Grundkette, wurden im wesentlichen auf die **folgenden beiden Regelungen** zusammengestrichen:

**Inhaltlich eng zusammengehörige Schlagwörter werden nicht getrennt.** Dies ist insbesondere relevant für Fälle von Vergleich/Gegenüberstellung bzw. Anwendung eines Sachverhaltes auf einen anderen bzw. Darstellung eines Sachverhaltes unter einem Aspekt.

Bsp.:

s.Apfelschorf ; s.Bekämpfung ; s.Fungizid ; s.Einsatz

**Schlagwörter, die eine Untersuchungsmethode oder einen Gesichtspunkt der Darstellung ausdrücken, stehen in der Grundkette an letzter Stelle.**

Bsp.:

s.Bakterien ; s.Identifikation ; s.Fettsäuren ; s.Gaschromatographie

s.Gentechnologie ; s.Recht



## **Zeitschlagwörter (§§ 401-418)**

**Definition:** Zeitschlagwörter bezeichnen einen Zeitpunkt oder Zeitraum und erhalten in der SWD den Indikator z.

Als Zeitschlagwörter gelten "Geschichte", die zugelassenen Komposita mit "-geschichte" sowie "Prognose" ggf. erweitert durch Jahreszahlen.

SW z.Kirchengeschichte  
SW z.Geschichte 1500-1600  
SW z.Prognose 2000-2005

**Ansetzung:** Jahreszahlen als Zeitangaben stehen **grundsätzlich nach dem Unterschlagwort Geschichte oder Prognose**, wobei der im vorliegenden Dokument behandelte Zeitraum maßgeblich ist. Es gibt bis auf wenige Ausnahmen keine normierten Zeiträume wie etwa bei den Library of Congress Subject Headings.

Bsp.:

g.Paris ; z.Geschichte 1498-1515 (Inhalt: Paris unter Ludwig XII.)  
g.Deutschland <Westliche Länder> ; s.Wirtschaftsentwicklung ; z.Prognose  
1991-2000

**Komposita mit Geschichte** sind, von sechs Ausnahmen (z.B. Kirchengeschichte, §402.1) abgesehen, grundsätzlich nicht erlaubt, es sei denn, es handelt sich dabei um ein Wissenschaftsfach. In diesem Fall muß aber der Homonymenzusatz <Fach> hinzutreten.

Bsp.:

s.Kunstgeschichte <Fach> aber s.Kunst ; z.Geschichte

**Verbale Epochenbezeichnungen** werden neben dem Zeitschlagwort mit Jahreszahlen verwendet, wenn sie die Kultur einer Epoche ausdrücken sollen.

Bsp.:

s.Gotik ; s.Buchmalerei ; g.Böhmen  
g.Böhmen ; s.Buchmalerei ; z.Geschichte 1300-1520

Tritt der zeitliche Aspekt zugunsten des sachlichen stark zurück, entfällt die Schlagwortkette mit dem Zeitschlagwort und Jahreszahlen.

**Historische Einzelereignisse** (Kriege, Revolutionen, Friedensabschlüsse, Konferenzen) werden als Individualnamen angesetzt, sofern sie in den Nachschlagewerken so nachgewiesen sind. Gleichnamige Ereignisse werden durch Jahreszahlen als Homonymenzusatz unterschieden.

Bsp.:

s.Französische Revolution  
s.Kreuzzug <1147-1149>

Gibt es keinen geläufigen Individualnamen, so erfolgt die Ansetzung unter dem Geographikum (meist Land bzw. Ort) mit einem das Ereignis kennzeichnenden Unterschlagwort.

Bsp.:

g.Worms / Reichstag <1521>

g.Nepal / Revolution <1990>

## **Formschlagwörter (§§ 501-506)**

**Definition:** Formschlagwörter kennzeichnen die Erscheinungsweise, die Art der Darstellung, die physische Form eines Dokuments (den Dokumententyp) sowie in Einzelfällen das Niveau der Darstellung. Formbegriffe (Dokumententypen) werden neben Schlagwörtern für den begrifflichen Inhalt eines Werkes nur insoweit berücksichtigt, als sie den Inhalt des Dokuments zusätzlich charakterisieren. Formschlagwörter erhalten in der SWD den Indikator f.

Bsp.:

s.Fremdenverkehrsgeographie ; f.Schriftenreihe (*Erscheinungsweise*)

s.Piaget, Jean ; f.Bibliographie (*Art der Darstellung*)

g. Hamburg ; s.Mundart ; f.Tonträger (*physische Form*)

s. Anatomie ; f. Einführung (*Niveau der Darstellung*)

**Ansetzung:** Die Ansetzung der Formschlagwörter ist in der Liste der Formschlagwörter festgelegt (vgl. Anlage 6 der RSWK).

I. d. R. wird pro Schlagwortkette nur ein Formschlagwort ohne Zeitangaben vergeben. Ausnahmen regelt die Liste.

## **Körperschaften (§§ 601-622)**

### **Definition:**

1. Als Körperschaften gelten Personenvereinigungen, Organisationen und Institutionen unabhängig von ihrer juristischen Natur, die durch ihren Namen individuell bestimmbar sind und eine feste organisatorische Einheit bilden. Dazu zählen auch Organe von Gebietskörperschaften (vgl. §§ 613-615).

SW k.Verein Deutscher Bibliothekare

SW c.Hamburg / Senat

2. Im Zweifelsfall wird ein Begriff nicht den Körperschaften zugerechnet. Das gilt insbesondere für politische, soziale, künstlerische oder weltanschauliche Bewegungen ohne feste organisatorische Einheit, z.B. für Künstlervereinigungen, die für eine bestimmte Stilrichtung stehen (vgl. §306a,2) und für historische Einzelereignisse (vgl. § 607,8 und §§ 415-416).

SW s.Blauer Reiter

SW s.Human potential movement

3. Körperschaftsnamen erhalten in der SWD den Indikator k., wenn sie unter dem Individualnamen angesetzt werden, den Indikator c., wenn sie mit einer Gebietskörperschaft beginnen

**Ansetzung:** Körperschaften werden **grundsätzlich** unter ihrem individuellen Namen nach den Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (**RAK**) angesetzt, allerdings mit zwei gravierenden Abweichungen.

RAK	RSWK
<p><b>Ansetzung unter dem offiziellen Namen</b></p> <p>Bsp.: Nihon-Kagaku-Gijyutsu-Shinko Zaidan</p>	<p><b>Ansetzung unter der im Deutschen gebräuchlichen Bezeichnung</b> Falls nicht ermittelbar, zunächst offizieller Name falls dieser einer germanischen oder romanischen Sprache angehört, ansonsten ein englischer oder französischer Name. Wenn dies nicht möglich ist, offizieller bzw. vorliegender Name.</p> <p>Japanische Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Technik</p>
<p><b>Ortsgebundene Körperschaften erhalten den Ort als Ordnungshilfe</b> Bsp.: State Library &lt;Pretoria&gt;</p>	<p><b>Ortsgebundene Körperschaften werden unter dem Ort angesetzt</b></p> <p>Pretoria / Staatsbibliothek</p>

**Verwendung:** Körperschaftsnamen werden Schlagwörter bei Dokumenten, in denen die Körperschaft selbst Gegenstand der Darstellung ist.

Bsp.:  
c.Berkeley <Calif.> / University of California ; z.Geschichte

## **Arbeitshilfen und Arbeitsmaterialien**

Als Arbeitsmaterialien dienen neben dem **Regelwerk** (Entwurf der 3. Aufl. auf dem Server des DBI <http://www.dbi-berlin.de> unter Publikationen) die **Schlagwortnormdatei** (SWD), die **Liste der fachlichen Nachschlagewerke** und die **Praxisregeln**.

### **Die Schlagwortnormdatei (SWD)**

Sie dient der **terminologischen Kontrolle** und hat bei der Wahl des Schlagworts **erste Priorität**. Die Ausgabe vom April 1997 enthält **335 026 Schlagwortsätze** (davon 121 085 Sachschlagwörter und 108 355 Personen) und **396 269 Verweisungen** (davon 271 896 Siehe-Verweisungen) und erspart so manchen Blick ins Regelwerk.

Die SWD erscheint halbjährlich bis jährlich auf Mikrofiche oder Diskette und auch als CD-ROM.

Sie wird als **Online-Datei** bei der **Deutschen Bibliothek** geführt, die auch verantwortlich zeichnet.

Vertreter des **Bayerischen Bibliotheksverbundes**, des **Nordrhein-westfälischen Bibliotheksverbundes**, des **Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes**, des **Gemeinsamen Bibliotheksverbundes** und des **Österreichischen Bibliotheksverbundes** bringen online täglich Termini ein, die sich aus der Beschlagwortung ihrer Neuzugänge ergeben. Für die Schweiz hat die SLB in Bern ihre Mitarbeit angekündigt.

In **jedem Verbund gibt es eine Redaktion** (in Bayern zwei), die für die von ihm eingebrachten Ansetzungen verantwortlich ist. Die Partner überprüfen diese Ansetzungen gegenseitig, was durch Online-Abwurf der Neuansetzungen bzw. anhand abonnierbarer Neuansetzungslisten in gedruckter Form möglich ist. **Änderungs- und Korrekturwünsche** werden online ausgetauscht, d.h. an den betreffenden Schlagwortsatz wird eine Mitteilung angehängt, die der Adressat sich regelmäßig ansieht, gegebenenfalls ausdruckt und bearbeitet.

**Die Darstellung der einzelnen Begriffe in der SWD** erfolgt nach **DIN-Norm 1463 für Thesauri**, wie denn überhaupt die SWD sich in Richtung eines Thesaurus bewegt, ohne dieses umfangreiche Ziel je völlig zu erreichen. Unter jeder Schlagworteintragung sind sämtliche dazugehörigen Schlagworteintragungen zu einem Satz zusammengeführt; wichtig für den Anwender sind dabei vor allem auch Quellenangaben (Q), Definitionen (D) bzw. Verwendungshinweise sowie die Angabe der Relationen, in denen ein Begriff zu einem anderen steht, d.h. ob es übergeordnete (OB), untergeordnete (UB) oder verwandte (VB) Termini gibt.

Bsp.:		
Identifikations-Nr.	4037589-4 s	Indikator
Hauptschlagwort	<b>Marketing</b>	
	Q M; SYS 10.11e	Benutzungshilfen
	BF Absatzpolitik	
	Absatzwirtschaft	
	.	
	.	
	VB <b>Absatz</b>	Verweisungsformen
	UB <b>Beschaffungsmarketing</b>	
	<b>Direktmarketing</b>	
	.	
	.	

### Die Liste der fachlichen Nachschlagewerke

Bei der Ansetzung stützen sich die RSWK in hohem Maße auf allgemeine und fachliche Nachschlagewerke, von denen eine ganze Reihe in den Regeln genannt werden, während an anderen Stellen nur pauschal auf sie verwiesen wird. In der Ausgabe von 1998 enthält die Liste der fachlichen Nachschlagewerke ca. 950 überwiegend deutschsprachige Titel. Der Hauptteil der Liste ist nach den 58 Sachgruppen der deutschen Nationalbibliographie sowie nach Formalgruppen für Personennamen (p), Werktiteln (t), Geographika und Ethnographika (g) und Körperschaften (k) gegliedert. Die hier aufgeführten Werke werden für die **Terminologiekontrolle neu anzusetzender Begriffe vordringlich herangezogen** und in den Schlagwortsätzen als Quellenangaben aufgeführt. Auf den Hauptteil folgt eine als "Rangfolge der Nachschlagewerke" betitelte Liste, der man entnehmen kann, in welcher Reihenfolge die aufgeführten Nachschlagewerke heranzuziehen sind. Die Liste der fachlichen Nachschlagewerke wird ständig aktualisiert und ist z.B. auf dem Informationsfiche der Mikroficheausgabe der SWD zu finden.

### Die Praxisregeln

1995 erschien das erstmals 1993 veröffentlichte Grundwerk der Loseblattausgabe in der 2.Aufl. unter dem Titel:

**Praxisregeln zu den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) und der Schlagwortnormdatei (SWD)**/ Die Deutsche Bibliothek. Red.: Sigrid Bellgrad; Barbara Kelm. - Leipzig ; Frankfurt am Main ; Berlin: Die Dt. Bibliothek. - Losebl.-Ausg. ISSN 0941-6323

Die RSWK können nur Prinzipien bieten, nach denen bei der Beschlagwortung zu verfahren ist, und die SWD liefert den normierten Wortschatz dazu. Beide können aber nicht auf jedes Einzelproblem eingehen und den sich aus der täglichen Arbeit ergebenden Anforderungen jeweils Rechnung tragen. So bleibt ein Spielraum für unterschiedliche Regelauslegungen, oder es treten neue Sachverhalte auf, denen aufgrund von Regelwerk und Normdatei zu entsprechen nicht immer zweifelsfrei möglich ist.

So mußten aus der täglichen praktischen Arbeit heraus immer wieder Vereinbarungen getroffen werden, die als Praxisregeln veröffentlicht und jährlich neu ergänzt werden. Sie stellen in erster Linie ein Hilfsmittel und ein Informationsorgan für den Kreis derer dar, die aktiv mit den RSWK arbeiten und an der SWD- Arbeit redaktionell beteiligt sind.

Der Aufbau des Werkes entspricht der Abfolge der Paragraphen in den RSWK, und der sachliche Zugriff wird durch ein Sachregister ermöglicht.

## **Die Beispielsammlung**

**Beispielsammlung zu den Regeln für den Schlagwortkatalog** : zugleich eine Einführung in die RSWK; Red.: Rudolf Frankenberger... - Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1991. 459 S.

ISBN 3-87068-396-1

Hier werden an Hand von etwa **280 Beispielen**, gegliedert nach dem Aufbau der RSWK, in **kurzen einleitenden Texten** die wesentlichen Bestimmungen der einzelnen Regelwerksteile vorgestellt. Daran anschließend finden sich kommentierte Beispiele.

Das Ganze wird erschlossen durch ein **Beispielregister** (einschließlich derer aus den RSWK), ein Sachregister und ein Paragraphenregister.

Da die Beispielsammlung jedoch noch auf dem Stand der ersten Auflage der RSWK basiert, hat sie wegen ihrer Inaktualität heute nur noch untergeordnete Bedeutung. Eine Neuauflage im Zusammenhang mit der 3. Auflage der RSWK ist jedoch geplant.



## ***Kooperation in der BRD***

In der BRD gibt es sechs Katalogisierungsverbände, denen die meisten wissenschaftlichen Bibliotheken und zunehmend auch die öffentlichen Bibliotheken angeschlossen sind. Im einzelnen sind dies:

**der Gemeinsame Bibliotheksverbund mit Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Hamburg und Bremen**  
**der Nordrhein-westfälische Verbund**  
**der Hessische Verbund**  
**der Südwestdeutsche Verbund mit Sachsen**  
**der Bayerische Verbund und**  
**der Berliner Verbund**

In diesen Katalogisierungsverbänden erschließen die angeschlossenen Bibliotheken unter Nutzung von Fremddatendateien ihre Bestände arbeitsteilig. Es versteht sich von selbst, daß eine **kooperative Erschließung** ein **gemeinsames Regelwerk** voraussetzt.

Für die **Formalerschließung** sind dies die Regeln für den alphabetischen Katalog (**RAK**), die auch in allen Verbänden von allen Kooperationspartnern angewendet werden.

Während die Anwendung der RAK in allen Verbänden Voraussetzung für die Teilnahme an der Verbundkatalogisierung ist, wurden zunächst nur im Bayerischen Verbund auch für die Sacherschließung gemeinsame Regeln angewendet. In den anderen Verbänden erfolgte die **Sacherschließung nach den unterschiedlichsten Regeln** und die Sacherschließungsdaten der Anwenderbibliotheken wurden entweder gar nicht oder nur im Lokalbereich erfaßt.

In den **90er Jahren** haben sich die **RSWK** jedoch **weitgehend etabliert**. Alle Verbände haben sich für die RSWK, entweder mit oder ohne Kettenbildung, und die Schlagwortnormdatei entschieden und ihre Datenstruktur entsprechend eingerichtet. Die Teilnehmerbibliotheken stellen ihre lokale standortfreie Sacherschließung nach und nach auf die kooperative Sacherschließung nach den RSWK um. In Niedersachsen und Baden-Württemberg gibt es hierzu sogar ministerielle Erlasse, die die Bibliotheken verpflichten, nach den RSWK zu beschlagworten.

Es gibt viele Gründe, die für ein einheitliches Regelwerk sprechen, **ausschlaggebend für die meisten Bibliotheken** war jedoch die Möglichkeit der **Fremddatennutzung**. Ist man bei der Formalerschließung noch darauf angewiesen, daß zum Zeitpunkt der Einarbeitung des Buches bereits Fremdleistung vorliegt, so sind die meisten Verbände dazu übergegangen, die Sacherschließungsdaten der Deutschen Bibliothek automatisch nachzuführen, sobald sie vorliegen, und die angeschlossenen Bibliotheken beschlagworten nur noch diejenigen Bücher, bei denen keine Fremdleistung der Deutschen Bibliothek zu erwarten ist.

Leider funktioniert das Verfahren für die automatische Nachführung der DB-Daten zur Zeit nur für Bücher mit ISBN als eindeutigem Identifizierungsmerkmal des jeweiligen Titels. An Verfahren zur Identifizierung des Titels über eindeutige Codes wird jedoch gearbeitet, so daß die automatische Übernahme der RSWK-Beschlagwortung der Deutschen Bibliothek auch für die außerhalb des Buchhandels erschienene Literatur in Aussicht gestellt ist.

Statistische Untersuchungen im Nordrhein-westfälischen und im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund haben jedoch ergeben, daß allein aufgrund der derzeit möglichen Fremddatennutzung der Deutschen Bibliothek lediglich etwa 40% der Neuzugänge von den Verbundbibliotheken arbeitsteilig zu beschlagworten sind.

Im Südwestverbund beschlagworten die Bibliotheken nur diejenige Literatur, bei der keine Fremdleistung der DB zu erwarten ist, also vorwiegend ausländische Bücher oder Veröffentlichungen außerhalb des Buchhandels. Liegt bei Einarbeitung keine Fremdleistung vor und ist auch keine zu erwarten, so wird beschlagwortet, und zwecks eventueller Rückfragen werden die Ketten durch Bearbeiterkürzel gekennzeichnet. Vorliegende Ketten sollten möglichst toleriert werden, bei Bedarf können zusätzliche Ketten gebildet werden. Die Praxis hat gezeigt, daß dieses Kooperationsverfahren gut funktioniert und nur in sehr wenigen Fällen Rücksprachen wegen vorgefundener Ketten notwendig sind. Höchste Priorität haben im SWB die DB-Ketten, d.h. beschlagwortet ein Bearbeiter obwohl DB-Leistung zu erwarten ist, so wird seine Beschlagwortung bei der automatischen Nachführung der DB-Daten überspielt.

Sicher erfordert auch die Kooperation einen gewissen Arbeitsaufwand, der aber der Qualität der Sacherschließungsleistung voll zugute kommt. Die besondere Stärke der RSWK liegt in der SWD, die mit ihren nahezu 400 000 Ansetzungen und mehr als 400 000 Verweisungen die Beschlagwortung kontrolliert.

So ist es aber auch gerade die Mitarbeit an der SWD, in die wir den größten Kooperationsaufwand investieren. 1997 wurden vom SWB 6338 Neuansetzungen und 3747 Korrekturen in die SWD eingebracht, wodurch wir im Gegenzug erreichen, daß die Schlagwortstammdatei des Verbundes stets kongruent zu Schlagwortnormdatei gehalten wird; d.h. im Verbund nur Schlagwörter verwendet werden, die auch Bestandteil der SWD sind.

## **RSWK und Online-Katalog**

Im Herbst 1994 erschienen die **Empfehlungen "Sacherschließung in Online-Katalogen" der Expertengruppe Online-Kataloge** des Deutschen Bibliotheksinstituts.

**Sacherschließung in Online-Katalogen** /Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Erschließung und Katalogmanagement, Expertengruppe Online-Kataloge; Deutsches Bibliotheksinstitut (Hrsg.: Friedrich Geißelmann). Berlin: Dt. Bibliotheksinstitut 1994., 106 S.

Hierin wurde auf **Anpassungen der RSWK an den Online-Katalog** sowie **mögliche ergänzende Methoden zu den RSWK** eingegangen. Des weiteren findet man hier **zahlreiche Überlegungen zur Gestaltung des OPAC**, die in die Planung jedes OPAC mit einbezogen werden sollten.

Die Expertengruppe hatte zur **Stellungnahme** zu diesen Empfehlungen aufgerufen, die im Frühjahr 1995 auf einem Kolloquium in Weimar vorgetragen und diskutiert wurden.

**Ergebnis des Kolloquiums** war eine breite Zustimmung in fast allen wesentlichen Punkten sowie zusätzliche Anregungen für die Neuauflage der RSWK und der Beschluß, die vorgeschlagenen Änderungen in die neue Auflage der RSWK aufzunehmen.

### **Wesentliche Punkte der Empfehlungen in Auswahl**

- Beschränkung auf notwendige, nachvollziehbare Regeln
- Einheitliche Ansetzung von Personennamen, Körperschaftsnamen und Einheitssachtiteln
- Vermeidung von Doppelerfassung bei Sach- und Formalerschließung
- Parallele verbale und klassifikatorische Sacherschließung
- Integration von Aufbau und Aufgabe der SWD ins Regelwerk
- Einschränkung des Pleonasmusverbots
- Verstärkte Anwendung des Homonymenzusatzes
- Verwendung von Zeit- und Ländercodes
- Abschaffung der Pauschalverweisungen
- Reduzierung der Komposita

- Reduzierung, (möglichst) Abschaffung von Ansetzungsketten
- Kettenlisting im OPAC
- Abbildung der SWD im OPAC

### **Modifizierungen und weitere Empfehlungen als Ergebnis des Kolloquiums in Auswahl**

- Weitgehende Abschaffung jeglicher Regeln zur Kettensyntax
- Keine verbindlichen Permutationsregeln
- Erschließung unselbständiger Werke soll weiterhin freigestellt sein
- Erhöhung der Anzahl der erlaubten Schlagwortketten pro Dokument und der Kettenglieder pro Schlagwortkette

## V Verbale Sacherschließung im künftigen Informationsverbund Deutschschweiz (IDS): Planungen und Entscheide

Im Februar 1997 erhielt die **Facharbeitsgruppe Sacherschließung** der Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken (KDH) den Auftrag einen **Vorschlag für eine gemeinsame Sacherschließung** zu erarbeiten.

In ihrem Bericht an die KDH (<http://www.ub.unibas.ch/lib/migrat/kdh9703.doc>) **empfiehlt** die Arbeitsgruppe **die RSWK als Regelwerk und die SWD als verbindliche Normdatei einzuführen und sich an der Fortschreibung der SWD aktiv zu beteiligen**. Darüber hinaus sollte im Nachfolgesystem die **Anwendung von neuen technischen Möglichkeiten** (z.B. maschinelle Indexierungsverfahren ) **zur ergänzenden Sacherschließung** und zur Anreicherung der bibliographischen Beschreibung gewährleistet sein. Dazu gehört vor allem auch das Einscannen von Dokumentteilen wie Abstracts, Klappentexte, Inhaltsverzeichnisse usw.

Obschon **noch keine Entscheidung** bezüglich der Sacherschließung im IDS gefallen ist - man will hier abwarten, bis in diesem Verbund alle relevanten Entscheide über die Formalkatalogisierung und Verbundstruktur vorliegen - **scheint es wahrscheinlich, daß mehrere Bibliotheken einen normierten deutschen Sachkatalog auf der Grundlage der RSWK wählen**. So werden die RSWK bereits seit mehreren Jahren in der Zentralbibliothek Zürich und in der Hochschule St. Gallen gebraucht und die Schweizerische Landesbibliothek (SLB) in Bern hat 1997 beschlossen den bisherigen Sachkatalog, der sich auf die UDK stützte, abzulösen und für ihre Beschlagwortung die deutsche Indexierungsnorm nach RSWK / SWD zu übernehmen und im Verlauf von 1998 einzuführen. An die Entscheidung der SLB, ein standardisiertes Sacherschließungssystem in deutscher Sprache zu übernehmen, knüpft ihr **Projekt eines mehrsprachigen Sachzugriffs** (zunächst deutsch, französisch und englisch) an, das auf den **Entsprechungen zwischen den Schlagwörtern SWD (DDB), RAMEAU (BNF) und LCSH (Library of Congress)** basiert. Der Sachkatalog der SLB soll für die schweizerischen Bibliotheken, die zur Zeit auf der Suche nach einem neuen Ansatz im Bereich Sacherschließung sind, ein Modell darstellen.

Über Entwicklung und aktuellen Stand des Projekts IDS kann man sich auf der Homepage der KDH (<http://www.ub.unibas.ch/ids/> ) informieren. Danach hat die KDH im Oktober 1997 angeregt eine Testinstallation zur automatischen Sacherschließung einzurichten und erwog im Dezember 1997 der Arbeitsgruppe Sacherschließung den Auftrag zu erteilen , eine Konzeption für einen **Test** an größeren Datenmengen mit dem automatisierten Sacherschließungssystem **MILOS** zu erarbeiten.

## VI Library of Congress Subject Headings (LCSH)

### Entstehung der LCSH

Grundlage der ersten amerikanischen Schlagwortliste bildeten **Cutters "Rules for a printed dictionary catalogue"**, die 1876 veröffentlicht wurden. Unter maßgeblicher Beteiligung Cutters brachte die American Library Association **1895 die erste "List of Subject Headings for use in dictionary catalogs"** heraus. Hierzu wurden aus den Katalogen fünf großer Bibliotheken Schlagwörter ausgewählt und mit Verweisungen versehen. 1898 machte die Library of Congress dieses Verzeichnis zur Grundlage ihrer eigenen Schlagwortliste und brachte die erste **Ausgabe der LCSH in Lieferungen zwischen 1909 und 1914** heraus.

Im Vergleich zu anderen Ländern hat das **amerikanische Bibliothekswesen sehr früh einheitliche Organisationsformen entwickelt**. Dies konnte geschehen, weil Leistung und Durchsetzungsvermögen einzelner Personen und Institutionen mit einer **besonderen Bereitschaft zusammentrafen, "Fremdleistung" aus praktischen und ökonomischen Gesichtspunkten zu übernehmen**.

Größte Bedeutung kommt dabei dem Verkauf der **LC-Titelaufnahmen** zu, der 1901 einsetzte und 1973 bereits 25 000 Besteller in den USA und 1 200 Abnehmer in anderen Ländern gefunden hatte.

Die LC-Einheitsaufnahmen sind mit den Klassifikationsnummern der **LCC, der DDC und den LCSH** versehen, was dazu beigetragen hat, daß die **LCSH von den meisten größeren amerikanischen Bibliotheken angewendet** werden. Für kleinere Bibliotheken gibt es in den USA ein zweites universales Verzeichnis, das ebenfalls sehr verbreitet ist: die "Sears List of subject headings", deren Anpassung an die LCSH jedoch zunimmt.

Die LCSH wirkten **normbildend für amerikanische Spezialschlagwortlisten** und prägten auch die **Schlagwortverzeichnisse anderer Länder**.

Die LCSH sind heute in Papierform, als Mikroficheausgabe, auf CD-ROM und als Magnetband verfügbar.

Die **Papierausgabe** gibt es bereits in der 21. Aufl.:

**Library of Congress / Cataloging Distribution Service (Hrsg.): Library of Congress Subject Headings: 21th. ed.: 4 vols. 1998.**

Sie enthält 243 800 Headings und References.

Detaillierte Regeln zur Schlagwortbildung und Anwendung der LCSH für den Katalogisierer findet man in:

**Library of Congress / Cataloging Distribution Service (Hrsg.): Subject Cataloging Manual: Subject Headings. 5th. ed.: 4 vols. 1996.**

Sowohl zu den Subject headings als auch zu den Katalogisierungsregeln gibt es einen Update Service.

## Grundprinzipien der LCSH

1. Die LCSH sind **universell**, d.h. sie umfassen alle Wissenschaftsdisziplinen.
2. Die Wahl des Schlagworts orientiert sich am **natürlichen Sprachgebrauch**, selbst wenn man dadurch Inkonsistenzen in Kauf nehmen muß.
3. Wahl des **engen** (spezifischen) Schlagworts.
4. Die Beschlagwortung erfolgt **normiert**. **Synonyme** werden unter einem Heading zusammengeführt und **Homonyme** werden durch Zusätze unterschieden.
5. **Personennamen, Körperschaften** und **Geographika** werden nach den Anglo-American Cataloging Rules (**AACR**) angesetzt und i.d.R. nicht in die Liste aufgenommen.
6. **Vermischung von Prä- und Postkoordination**, d.h. syntaktische neben gleichgeordneter Indexierung, bei Bevorzugung von Präkoordination.

## Schlagwortformen der LCSH

Die LCSH unterscheiden folgende Schlagwortformen

1. Einfaches Substantiv  
Bsp.: Chemistry
2. Adjektiv-Substantiv-Verbindung  
Bsp.: Chemical engineering
3. Adjektivische Substantiv-Substantiv-Verbindung  
Bsp.: Women`s rights
4. Mit einer Präposition verbundene Substantive  
Bsp.: Photography of animals
5. Mit "and" verbundene Substantive  
Bsp.: Good and evil
6. Invertierte Wortfolgen  
Bsp.: Chemistry, organic  
Plants, Effects of radiation pollution  
In vielen Fällen sind die Wortfolgen so invertiert, daß ein signifikantes Wort den Eintrag erhält.
7. Schlagwort mit Homonymenzusatz  
Bsp.: Rings (Algebra)  
Rings (Gymnastics)

## Verweisungen

Bei den Verweisungen unterscheidet man drei Haupttypen von Relationen:

1. **Äquivalenzrelationen:** Verweisung von der nicht gewählten auf die gewählte Bezeichnung.

Bsp.:

Motor-cars	USE	Automobiles	
Automobiles	UF	Motor-cars	(UF: Used For)

2. **Hierarchische Relationen:** Verweisung vom übergeordneten Schlagwort auf ein untergeordnetes Schlagwort und umgekehrt.

Bsp.:

Motor vehicles	BT	Vehicles	(BT: Broader Terms)
Vehicles	NT	Motor vehicles	(NT: Narrower Terms)

3. **Assoziative Relationen:** Verweisung zwischen verwandten Schlagwörtern:

Bsp.:

Ornithology	RT	Birds	(RT: Related Terms)
Birds	RT	Ornithology	

Bsp.:

**Automation** (*May Subd Geog*)

- |    |  |
|----|--|
| UF | Automatic factories<br>Automatic production<br>Computer control<br>Engineering cybernetics<br>Factories-Automation   |
| BT | Industrial engineering<br>Machinery in industry<br>Mechanization   |
| RT | Assembly-line methods<br>Automatic control<br>CAD/CAM systems<br>Machinery, Automatic<br>Robotics  |
| SA | <i>subdivision Automation under types of industries, factories, processes, systems, and corporate bodies, e.g. Construction industry-Automation; and under names of individual corporate bodies</i>  |
| NT | Automatic checkout equipment<br>Automatic data collection systems<br>Clerks-Effect of automation on Feedback control systems<br>Flexible manufacturing systems<br>Labor supply-Effect of automation on Man-machine systems<br>Robots, Industrial<br>Servomechanisms<br>Systems engineering<br>Women white collar workers-Effect of automation on |
| -  | <b>Economic aspects</b> ( <i>May Subd Geog</i> )<br>BT Economic history  |
| -  | <b>Law and legislation</b> ( <i>May Subd Geog</i> )  |

Automation in documentation

USE	Information storage and retrieval systems
-----	---



## Prä- und Postkoordination

Komplexe Sachverhalte werden im LCSH-System entweder durch Prä- oder Postkoordination dargestellt. Die Anwendung der LCSH stellt also eine Mischung von syntaktischer und gleichordnender Indexierung dar, wobei die Präkoordination allerdings bevorzugt wird und auch den Hauptanteil der bibliographischen Einträge ausmacht.

### Präkoordination

Ein **Hauptschlagwort kann durch ein oder mehrere** Unterschlagwörter (**Subdivisions**) **näher bestimmt werden**. Als Unterschlagwörter können Sachschlagwörter, geographische Schlagwörter, Zeit- oder Forms Schlagwörter verwendet werden.

Bsp.:

Library catalogs -- Automation  
Art and state -- France  
Philosophy, Modern -- 17th century  
Art, Medieval -- Congresses

Für die **Anordnung der Subdivisions** gilt i.d.R. folgende Reihenfolge:

**Sache -- Geo -- Zeit -- Form**

Bsp.:

Evolution--Research--England--History--19th century--Congresses

Bei der Präkoordination, d.h. bei der Verknüpfung der Schlagwörter bei der Vergabe, unterscheidet man zwischen:

- Strings, die bereits präkombiniert in den LCSH eingetragen sind

Bsp.:

Children -- Diseases -- Treatment

- und Strings, deren Bestandteile separat in den LCSH eingetragen und vom Katalogisierer gebildet werden. Die LCSH enthalten hierzu Musterheadings mit Subdivisions und die Subdivisions selbst mit Verwendungshinweisen.

Bsp.:

Photography -- United States -- History -- 19th century

### Postkoordination

Falls keine Präkoordination möglich ist, wird postkoordiniert, d.h., es werden unverbundene Schlagwörter vergeben und erst beim Retrieval verknüpft.

**Postkoordiniert wird:**

- falls die Beziehung zwischen Begriffen durch kein Schlagwort ausgedrückt werden kann

Bsp.: Titel: The board and the president. 1991

SWW : 1. College trustees -- United States  
2. College presidents -- United States  
3. Universities and colleges -- United States Administration --

- falls es kein Schlagwort gibt, das alle Aspekte eines Begriffs ausdrückt

Bsp.: Titel: Administration of the small public library

SWW : 1. Public libraries -- Administration  
2. Small libraries -- Administration

## VII Maschinelle Indexierung zur verbesserten Literaturschließung in Online-Systemen (MILOS)

### Ausgangslage

Die konventionelle Form der **intellektuellen Erschließung** (z.B. RSWK) ist personell **aufwendig** und dadurch, trotz des kooperativen Effekts, meist beschränkt auf die laufenden Neuzugänge. **Große Mengen von Titeldaten** sind und bleiben daher **ohne Erschließung**, was den Zugriff auf diese Daten erheblich erschwert, wenn nicht sogar teilweise verhindert.

So verfügte auch die Universitäts- und Landesbibliothek in Düsseldorf über einen maschinenlesbaren Bestand von ca. 800 000 Titeln, von denen nur etwa 35% sachlich verbal erschlossen waren.

Dies **führt dazu**, daß für die sachliche Suche im Gesamtbestand der Titel zusätzlich bzw. **überwiegend das Stichwortretrieval bemüht werden mußte**. Hier gerieten Benutzerwissen und -fähigkeiten mit dem System in **Konflikt**, denn die Tatsache, daß Titelstichwörter in **flektierter Form** oder eingebunden in **Komposita** vorliegen, wird, das zeigen entsprechende Untersuchungen, vom Benutzer nicht berücksichtigt. Darüber hinaus sind in der Regel ca. **40% des Titelmaterials fremdsprachig**, d.h. mit deutschen Suchbegriffen unauffindbar, falls verbal nicht erschlossen.

### Das Projekt

Ausgehend von der oben beschriebenen Situation hat sich die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf entschlossen, auf dem Retrieval im Basic Index, d.h. im kombinierten Stichwort /Schlagwort-Index aufzusetzen und Möglichkeiten zu dessen Verbesserung zu suchen.

In den Jahren 1993-1996 wurden an der **ULB Düsseldorf in enger Zusammenarbeit mit der Fachrichtung Informationswissenschaft der Universität des Saarlandes** (Prof. Dr. Harald H. Zimmermann) die beiden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten **Projekte MILOS I und MILOS II durchgeführt**.

Im Rahmen des ersten Projekts, nachträglich als **MILOS I** bezeichnet, ging es um die **Anpassung** des von Herrn Zimmermann entwickelten Systems zur automatischen Indexierung, **IDX**, an die besonderen Bedingungen eines **Einsatzes in Bibliotheken**. Dazu wurde im Laufe des Projekts u.a. eine Indexierung mit dem vollständigen maschinenlesbaren Titelbestand der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf durchgeführt. Auf dieser Basis wurden die für die Arbeit des rein wörterbuchbasierten Systems IDX entscheidenden elektronischen Wörterbücher erheblich erweitert. Schwerpunkt des **Nachfolgeprojekts MILOS II** war die **Einbeziehung semantischer Komponenten** in die automatische Indexierung, wobei die Integration der **Schlagwortnormdatei** in das System zentraler Bestandteil war.

## Das Verfahren

Das Indexierungssystem IDX hat in der eingesetzten und speziell angepaßten Version OPAC-IDX folgenden Funktionsumfang:

1. **Grundformermittlung**, d.h. Ermittlung von Grundformen zu Wortformen (Pluralformen, flektierte Formen)

Bsp.:

Bibliotheken -- Bibliothek  
libraries -- library  
Bibliothèques -- bibliothèque

2. **Markierung bzw. Eliminierung von Stoppwörtern**

Bsp.:

und, ein ,das  
and, a, the  
et, un, le

Die Ermittlung der Stoppwörter erfolgt anhand erweiterbarer Wörterbücher. Die Markierung der Wörter (statt direkter Eliminierung) ermöglicht ein späteres differenziertes Bereitstellen für das Retrieval.

3. **Dekomposition und Derivation**

Komposita werden wörterbuchgestützt in ihre sinnvollen Wortbestandteile zerlegt. Derivationen, d.h. Wortableitungen werden in Richtung Verb -- Substantiv und Adjektiv -- Substantiv durchgeführt.

Bsp.:

Bibliothekswissenschaft -- Bibliothek, Wissenschaft  
bibliothekarisch -- Bibliothek

4. **Wortrelationierung**

Unter dem Begriff Wortrelationierung wird eine Reihe von Operationen subsummiert, die durch das Relationenkonzept der verwendeten Wörterbücher unterstützt werden.

Bsp.:

Begriff -- Synonym  
Begriff -- Oberbegriff  
Begriff -- Unterbegriff

5. **Mehrwortererkennung und Wortbindestrichergänzung**

Bsp.:

"Regeln für den Schlagwortkatalog"  
Buch- und Bibliothekswesen -- Buchwesen, Bibliothekswesen

Die Erkennung von Mehrwortbegriffen erleichtert das spätere Retrieval feststehender Wendungen. Die im Deutschen sehr beliebte Tilgung von Wortbestandteilen führt bei Stichwortindexierung zu ernsthaften Problemen, denen durch die Wortbindestrichergänzung begegnet wird.

#### 6. **Wortbezogene Übersetzung** durch Zuschaltung entsprechender Übersetzungswörterbücher

Bsp.:

library -- Bibliothek  
bibliothèque -- Bibliothek

Die in IDX integrierte Übersetzungsfunktion leistet keine vollständige Übersetzung von Titel, sondern beschränkt sich auf die wortweise Übersetzung relevanter Begriffe.

Im Rahmen von MILOS I standen die grammatikalischen Funktionen 1. bis 3. im Vordergrund, semantische Relationierungen (4) wurden lediglich teilweise in die Indexierung einbezogen und bildeten dann den Schwerpunkt von MILOS II. Die wortbezogene Übersetzung wurde nach ersten Versuchen zunächst zurückgestellt und danach gesondert im Rahmen eines von der Europäischen Union geförderten Projekts, CANAL/LS (Catalog with natural language access / linguistic server) weiterentwickelt.

Im Projekt wurden **alle für die sachliche Recherche relevanten Kategorien der Titelaufnahmen** (Hauptsachtitel, Zusatz zum Sachtitel, lokale Schlagwörter u.a.) **in mehreren Schritten indexiert**. Der eigentlichen Indexierung geht eine automatische **Rechtschreibkontrolle** voraus, die sowohl fehlerhafte als auch in den Wörterbüchern nicht vorhandene Begriffe erkennt. Diese werden anschließend in den **Wörterbüchern geändert bzw. ganz neu eingetragen**.

Für jede der drei Indexierungssprachen (Deutsch, Französisch, Englisch) gibt es ein sogenanntes **Identifikationswörterbuch**, das **alle Grundformen und möglichen Endungen** enthält, sowie ein sogenanntes **Relationenwörterbuch**, über das **Dekomposition und Derivation** gesteuert werden können. Hinzu kommen für die Verwendung mit englischen und französischen Titeln die **Übersetzungswörterbücher** Englisch -- Deutsch und Französisch -- Deutsch.

Bsp.:

Titel:

Kriegs- und Militärsoziologie

Indexierungsergebnis: Krieg, Kriegssoziologie, Militär, Militärsoziologie, Soziologie

## Ergebnis von MILOS

Beim Einsatz von MILOS in einem Online Public Access Catalogue (OPAC) ergeben sich folgende Funktionserweiterungen:

- Retrieval mit Grundformen, sinntragenden Teilwörtern, Synonymen und Derivationen, d.h. auch das Trunkierungsproblem entfällt weitgehend,
- Retrieval mit sinntragenden Mehrwortbegriffen, d.h. das Adjacency-Problem entfällt weitgehend
- Retrieval unter Einbeziehung von Übersetzungsäquivalenten

Bei allen bisherigen Tests, die mit dem Kernsystem IDX im Rahmen des MILOS-Projekts durchgeführt wurden, bestätigten eine deutliche Verbesserung gegenüber der reinen Stichwortsuche.

Zur Zeit hat das System noch folgende Schwachstellen:

- Es erfolgt keine semantische Differenzierung der Grundformen. Z. B. wird nicht zwischen Schloß (Verschluß) und Schloß (Gebäude) unterschieden.
- Grundformermittlung und Wortzerlegung kann zur Überindexierung führen. Z. B. Abbildung von "weinen" (Verb) auf "Wein" (Substantiv) und Auffassung von Eigennamen "Goldstein" als Komposita.

## Folgerungen

**Automatische Indexierung kann insbesondere die Verfügbarkeit** der im allgemeinen **nicht verbal erschlossenen konvertierten Altdaten verbessern**. Die Ausnutzung und Auswertung weiterer Erschließungsressourcen wie Abstracts, Inhaltsverzeichnisse und/oder Sachregister könnte dabei zu einem noch besseren Ergebnis beitragen. Daher hat die **UB Düsseldorf ein weiteres Projekt "KASCADE"** gestartet das die o. g. zusätzlichen inhaltsrelevanten Informationen im Scanning-Verfahren ergänzt und die angereicherten Titeldaten aufbauend auf MILOS automatisch erschließt.

Die **Zukunft der Inhaltserschließung** mit Blick auf den Online-Katalog ist am ehesten in einer **Kombination von automatischen und intellektuellen Verfahren** zu suchen. Die nur begrenzt verfügbaren Ressourcen zur intellektuellen Beschlagwortung könnten gezielt für Titel eingesetzt werden, die für eine automatische Verarbeitung ungeeignet sind; Doppelarbeit in der Erschließung, wie die Beschlagwortung mit Titelstichwörtern, könnte entfallen.

Daß solch ein **sinnvolles Miteinander von intellektueller Erschließungsarbeit und automatischer Indexierung** möglich und praktikabel ist, zeigte die Erschließung der **Datenbank PHYS, für die das Indexierungsverfahren AIR/PHYS** entwickelt wurde. Die Erschließung von PHYS erfolgte zunächst **automatisch**, wodurch jedem Dokument **im Schnitt 12 Deskriptoren zugeteilt** wurden. Die Dokumente und Indexate wurden anschließend von Fachleuten gesichtet, die ungeeignete Indexate gestrichen haben und selbst neue Deskriptoren vergeben konnten. Im Schnitt führte dies zu **3-4 geänderten Deskriptoren** je Dokument. Nachdem 1995 die Datenbank PHYS in der Datenbank INSPEC aufgegangen ist, wurden die Wörterbücher an die Datenbank INSPEC angepaßt und das Verfahren für die Zulieferung von INSPEC eingesetzt. Vorüberlegungen das Verfahren auf die gesamte Datenbank INSPEC, die umfassendste Datenbank für die Physik, Elektrotechnik und Informatik anzuwenden, sind derzeit im Gange.